

Egon Schallmayer: Die Jupitergigantensäule aus Mosbach-Diedesheim, Neckar-Odenwald-Kreis

Am 11. August 1986 wurden bei Erschließungsmaßnahmen innerhalb eines Neubaugebietes nordwestlich von Diedesheim die Teile einer Jupitergigantensäule gefunden. Es handelte sich zunächst um den Viergötterstein und den unteren Teil der Säule. Obschon die Baufirma vor Arbeitsbeginn auf eventuell auftretende archäologische Reste hingewiesen wurde, erfolgte keine Meldung. Erst die Nachricht eines zufällig in einem Nachbargarten arbeitenden Landwirtes an das städtische Bauordnungsamt brachte die Dinge ins Rollen. Die Information gelangte schließlich am nächsten Tag an das Landesdenkmalamt nach Karlsruhe. Eine tags darauf angesezte Ortsbesichtigung ergab, daß die römischen Fundstücke aus einem Kanalgraben stammten, der auf eine Länge von 25 m offenlag. Der engere Bereich der Fundstelle war aber schon durch verlegte Kanalrohre und ei-

ne Schottereinfüllung abgedeckt. Der Baufirma wurde zur Auflage gemacht, die bereits verlegten Rohre wieder herauszunehmen. Erst danach war es möglich, die Fundstelle zu beurteilen.

Im aufgeschlossenen Profil des Kanalgrabens ließ sich beobachten, daß der römische Oberflächenhorizont unter einer 2,50 m starken, feinen Lehmaufschwemmung lagerte. Von diesem Horizont aus – kenntlich durch ein mit Scherben und Ziegelkleinschlag durchsetztes Kieselband – war an einer Stelle ein 1,50 m breiter Schacht eingetieft, dessen obere Partie mit Sandsteinbrocken verfüllt war. Nach Freiräumen dieser Stelle ließ sich ein sehr schön gesetzter Steinbrunnen erkennen, dessen Durchmesser 1,50 m betrug. Die Brunnenfüllung wurde bei der nachfolgenden Ausgrabung durch das LDA herausgenommen, wobei noch weitere Teile der Jupitergi-

1 und 2 DIEDESHEIM, Viergötterstein der Jupitersäule mit Juno (links) und Minerva (rechts).





3 und 4 VIERGÖTTERSTEIN mit den Göttern *Herkules* (links) und *Merkur* (rechts).

gantensäule zum Vorschein kamen. Die Grabung wurde eingestellt, nachdem das Brunneninnere bis auf 5 m Tiefe, d. h. ca. 7 m Tiefe vom heutigen Niveau aus gerechnet, noch immer nicht erreicht war und sich auf den letzten 1,5 m keine Säulenfragmente mehr finden ließen.

Neben den bereits geborgenen Resten kamen der Wochengötterstein, der obere Teil der Säule mit dem Kapitell der vier Jahreszeiten und der Torso des Giganten von der Reitergruppe – dieser allerdings zerschlagen – aus dem Brunneninneren ans Licht.

Viergötterstein

Der 1 m hohe, im Querschnitt quadratische Viergötterstein – Seitenlänge 52 cm – zeigt eine außerordentlich saubere Ausführung. Auf den vier Seiten des Steines sind nacheinander Juno, Minerva, Herkules und Merkur dargestellt.

Juno ist in ein faltenreiches Gewand gehüllt, das auch über das Hinterhaupt der Göttin geworfen ist. Die gesenkte Rechte hält eine Opferschale, die erhobene Linke wurde von der Baggerschaufel abgeschlagen. Hinter der Göttin ist im Kopfbereich ein nach links gerichteter Pfau dargestellt. Prächtig ausgearbeitet ist das Relief der *Minerva*, die mit Helm und kräftiger Helmzier sowie reich gefaltetem Gewand über dem mit Gorgonenhaupt versehenen Brustpanzer dargestellt ist. Die Göttin hält in der Rechten das Zepter, die abgestreckte Linke greift den Saum des neben die Figur gestellten Schil-

des. Hinter der linken Schulter sitzt die Eule auf einem Baumstamm. *Herkules*, der lediglich mit einem über die linke Schulter gehängten Gewand bekleidet ist, trägt Pfeilköcher, der an einem über die Brust geführten Riemen befestigt ist, sowie das Löwenfell über dem linken Unterarm. Die Rechte stützt sich auf die kräftige Keule. *Merkur* schließlich ist ebenfalls nackt gegeben. Seine Attribute – Flügelhut, Schlangenstab und Geldbeutel – sind gut sichtbar, hingegen ist der rechts zu den Füßen des Gottes gekauerte Ziegenbock durch den Bagger zerstört und nur noch in seinen Konturen zu erkennen.

Insgesamt fällt der Viergötterstein durch die ausgesprochene Plastizität der dargestellten Gottheiten auf. Die saubere Ausführung der Reliefs läßt die Konturen der Viergötter aus dem Stein heraustreten und gibt den Eindruck einer beinahe vollplastischen Figur wieder.

Wochengötterstein

Bei dem Wochengötterstein handelt es sich um eine Säulentrommel von 66 cm Höhe, die in mehrere Zonen eingeteilt ist. Die eigentliche Bildzone ist als achteckiger Abschnitt ausgearbeitet. Hier finden sich in 16 × 24 cm großen umrahmten Feldern die Abbildungen der Wochengötter. Sie sind allesamt als Büsten dargestellt und symbolisieren – von links nach rechts zu betrachten – die Wochentage. Ausgangsfeld ist ein gerundetes Segment auf der Steintrommel, auf dem sich eine Inschrift befindet, die in der Übersetzung lautet: Jupiter, dem Besten und Größten, (haben) die Festii, (nämlich)

Festinus und Florianus (das Monument) auf eigenem Grund und Boden aufgestellt, aufgrund göttlichen Geheißes gerne, freudig und nach Gebühr.

Der Betrachter erblickt dann links von der Inschrift Saturn als Sinnbild des Samstags (englisch: Saturday). Der Gott ist nackt gegeben und hält vor der linken Seite ein Werkzeug (?). Es folgt Sol für Sonntag in der Gestalt eines Jünglings mit Lockenschopf und Strahlenkranz auf dem Haupt. Luna als Personifizierung des Montags (französisch: lunedi) fällt durch die kräftige Mondsichel über ihrem Kopf auf. Mars, Gottheit des Dienstag (französisch: martedì), ist kenntlich an dem Helm mit großer Helmzier. Merkur schließlich, der für den Mittwoch (französisch: mercoledì) steht, trägt den Flügelhut und den Schlangenstab. Jupiter, Donnerstag (französisch: jeudi = jove-di; jove = Jupiter, Jovis), ist als nackte Gestalt mit über die linke Schulter geworfenem Mantel kenntlich. Venus, die Göttin des Freitags (französisch: venerdi), findet als nackte Frauengestalt, den Spiegel haltend, ihre Symbolisierung.

Insgesamt fällt auch beim Wochengötterstein die vorzügliche Erhaltung sowie die besonders augenfällige Bearbeitung auf. Die einfache, dadurch aber eindringliche Art der Darstellung, das volle Relief erzeugen auch hier den Eindruck einer ausgezeichneten Plastizität der Reliefbüsten. Bemerkenswert auch, daß der Wochengötterstein einen größeren Durchmesser besitzt als die Seitenlänge des Viergöttersockels. Man wird daraus auf eine zwischengelagerte Sandsteinplatte als Gliederungselement schließen dürfen, die verlorengegangen ist.

Auf der Oberseite des Wochengöttersteines ist noch die Standspur der auf ihm stehenden Säule als kreisrunde Verfärbung des Steines sichtbar, an dessen Peripherie sich an drei Stellen kleine längliche Löcher finden, die zur Aufnahme von Keilen zur Halterung der Säule dienten. Darüber hinaus ist im Zentrum des solcherma-



ßen gekennzeichneten Säulenkreises ein viereckiges Zapfloch ausgemeißelt. Die ganze Konstruktion diente zur Verankerung der Säule. Auch der Wochengötterstein besteht aus kristallinem Odenwald-Sandstein.

Säule

Die in zwei Teile zerbrochene Säule besitzt eine Gesamthöhe von 1,87 m. Der Säulenschaft selbst zeigt ein ausbauchendes Profil. Die Stelle des größten Durchmessers ist mit einer Äquatorlinie gekennzeichnet und

5-7 WOCHENGÖTTERSTEIN, auf dem Sol = Sonntag (links), Luna = Montag (oben), Mars = Dienstag (rechts) dargestellt sind.





8 und 9 KAPITELL mit den vier Jahreszeiten: links Sommer, rechts Herbst.

betont das aufsteigende sowie das abfallende Element der Säule.

Von besonderer Qualität ist das in korinthischem Stil ausgeführte Kapitell, welches allein eine Höhe von 0,44 m besitzt. Unter einem mit Blattwerk verziertem Gesims sind die vier Jahreszeiten dargestellt: Es handelt sich um Büsten, die nahezu vollplastisch aus dem Stein herausgearbeitet wurden und von Rankenwerk beidseitig auskragend umgeben werden. *Frühling* ist als nackte Gestalt gegeben, hinter deren Haupt sich zu beiden Seiten Blüten als Symbol der erwachenden Natur zu erkennen geben. *Sommer* wird ausgewiesen durch die hinter der Büste dargestellten Kornähren sowie einen Ährenkranz im langgelockten Haar. Der *Herbst* trägt einen Früchtekranz auf dem Haupt, dahinter hängen Weintrauben. Schließlich ist die Büste des *Winters* in einem über das Haupt geschlagenen Mantel gehüllt. Über den vier Büsten der Jahreszeiten ist jeweils eine Schale sichtbar. Das Kapitell wird zum Säulenschaft hin von einem Wulstreif abgeschlossen.

Die Säulenbasis ist kräftig profiliert, wobei der obere Profilsims als halbrunder Kranz ausgebildet ist. Die gesamte Säule besteht ebenfalls aus kristallinem rotbraunem Sandstein. Alle Teile gehören daher auch von Steinmaterial her zu einem einheitlichen Kultdenkmal.

Gigantenreitertorso

Die Reste der Jupitergigantengruppe fanden sich zerbrochen zuunterst im Brunnen-schacht. Es handelt sich lediglich noch um die Platte der Gruppe, auf der sich

die abgebrochenen Reste der hinteren Extremitäten des Pferdes und dessen Schweifes, der Hände und des walzenartig ausgeführten und bis zur Nabelhöhe erhaltenen Gigantenkörpers finden. Die Platte selbst kann noch aus vier Bruchstücken zusammengesetzt werden. Über die Qualität dieses Stückes läßt sich wegen seiner Bruchstückhaftigkeit nicht sehr viel sagen. Sicher ist, daß sie gegenüber den Reliefs und dem Kapitell des übrigen Säulendenkmals erheblich zurücktritt. Hinzu kommt, daß die Gigantenreitergruppe aus gelbbraunem Keupersandstein geschaffen ist. Diese Beobachtungen und die gegenüber den Proportionen des übrigen Kunstwerks stark verkleinerten Abmessungen der Gruppe deuten darauf hin, daß es sich nicht um die originale, ehemals auf der Buntsandsteinsäule stehenden Jupitergigantengruppe handeln kann, vielmehr wird man annehmen dürfen, daß – nachdem eine ursprüngliche erste Gruppe zerstört worden war – eine neue, einfachere Variante angefertigt wurde, oder aber, man hat von einer anderen, kleineren Säule die bekrönende Gruppe heruntergenommen und sie auf das sonst wegen der künstlerischen Ausarbeitung wertvollere Kultdenkmal gestellt. Dies wirft ein Schlaglicht auf die Geschichte des Monuments. Vielleicht gibt sich durch das Fehlen der ursprünglichen Reitergruppe auch eine Zerstörung durch äußere Einwirkungen zu erkennen; leider lassen sich diese aber nicht datieren.

Jupitergigantensäulen

Bei den Jupitergigantensäulen handelt es sich um Kultdenkmale, die der Verehrung von Jupiter zuzuschreiben

sind. Das Verbreitungsgebiet dieser Denkmälergruppe zeigt einen Schwerpunkt im Bereich der gallisch-germanischen Provinzen des Römerreiches, also etwa in dem Gebiet zwischen Rhône, Rhein und Oberer bis Mittlerer Donau. Offensichtlich haben also bei der Ausprägung dieser Kultdenkmälergruppe neben den Einflüssen der klassischen Mythologie des Mittelmeerraumes auch einheimisch-keltische Vorstellungen eine Rolle gespielt. Dies verdeutlicht sich möglicherweise in der Säulenform des Denkmals, wobei oftmals der Säulenschaft mit Blattranken oder – rindenartig – als Baumstamm dargestellt wird. Dies könnte sich auf die speziell keltische Form der Götterverehrung in Bäumen beziehen. Andererseits finden die Jupitergigantensäulen unseres Gebietes ihr Vorbild in der großen Jupitersäule von Mainz, die um das Jahr 59 n. Chr. aufgestellt wurde und selbst wiederum auf die Jupitersäule auf dem Kapitol in Rom zurückgeführt werden kann. Das Bildprogramm der Jupitergigantensäulen ist dem Repertoire der klassischen Mythologie verpflichtet. Aus dem Rahmen fällt lediglich der Gigantenreiter, doch bezieht sich diese Darstellung auf den Kampf der schlangenfüßigen Giganten als Erdgötter gegen den um Zeus/Jupiter gescharten Götterhimmel, der hier durch einen zu Pferd sitzenden und den darunter kauern den Giganten niederreitenden Jupiter mit Blitzbündel verkörpert wird.

Zum andern ist die Jupitergigantensäule ein Symbol des Lebens. So wurde schon deutlich, daß sich der ausbauchende Säulenschaft auf Aufstieg und Niedergang des Lebens bezieht. Die Viergötter des Sockelsteines sollen Tageszeiten, die Wochengötter den Wochenlauf und die vier Jahreszeiten den Jahresablauf versinnbildlichen. Das Ganze wird bekrönt von dem allgewaltigen höchsten Himmelsgott, Jupiter, in dem sich alles begegnet und somit wieder aufhebt. So wurzeln die den Jupi-

tergigantensäulen zugrundeliegenden Vorstellungen in den Lebenserfahrungen des antiken Menschen.

Die Bedeutung des Diedesheimer Fundes

Die Jupitergigantensäule von Diedesheim fällt durch die erstaunliche Qualität ihrer Reliefs aus dem Rahmen des sonst bei provinziellen römischen Steinarbeiten Gewohnten. Darüber hinaus zeigt die Inschrift der Stifter – offensichtlich Brüder –, daß die Säule auf dem Eigentum der beiden Aufstellung fand. Dies wird extra betont, möglicherweise weil das umliegende Gebiet andere Besitzer hatte.

Aus den vereinzelt Fundbeobachtungen wissen wir, daß in dem Areal, welches nun als Industriegebiet ausgewiesen ist, weitere römische Funde, darunter ein Grabfund, zutage gekommen sind. Es läßt sich daher vermuten, daß die Jupitergigantensäule auf dem Gelände eines Landgutes (Villa rustica) stand und dort einen kultischen Mittelpunkt bildete. Das Denkmal dürfte aus stilistischen Erwägungen in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehören. Somit muß auch die Villa rustica noch zu dieser Zeit bestanden haben. Die Erneuerung der Gigantenreitergruppe zeigt darüber hinaus, daß wohl noch im 3. Jahrhundert die Anlage bestanden hat; vermutlich wird sie im Zuge des Limesfalls, 260 n. Chr., aufgegeben worden sein.

Die Jupitergigantensäule aus Diedesheim wird zur Zeit im Foyer des Rathauses der Stadt Mosbach gezeigt. Besichtigungen sind während der Dienststunden möglich.

*Dr. Egon Schallmayer
LDA · Archäologische Denkmalpflege
Amalienstraße 36
7500 Karlsruhe*